

Institutsgebäude der Universität Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **23 (1969)**

Heft 11: **Nutzungsänderung und Erweiterung als Problem der Hochschulplanung = Modification d'utilisation et agrandissement comme problème de la planification de hautes écoles = Changes in utilization and extension as a problem for university planners**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Institutsgebäude der Universität Zürich

Architekt Eduard Neuwander, dipl. Arch. ETH/SIA, Gockhausen-Zürich; Mitarbeiter: Architekt Dieter Köhler, Bauleiter Reto Saurer; Baubegleiter des Kantons: Architekt Bernhard Meyer; Statikgenieur Rudolf Schweizer, Zürich.

Die Hoch- und Mittelschulplanung des Kantons Zürich hat auch Bauten für die Universität vorgesehen. Im Februar 1969 konnte das Institutsgebäude der Universität Freiestraße 36 bezogen werden. Es beherbergt die rechtswissenschaftliche und die mathematische Fakultät. Im folgenden geben wir den Bau- beschrieb des Architekten wieder.

Die Aufgabe

Anfang 1964 erhielt unser Büro durch das kantonale Hochbauamt den Auftrag, auf dem früheren Bodmer-Grundstück, Freiestraße/ Ecke Steinwiesstraße, ein Mehrzweckgebäude für die Universität zu planen.

Die folgenden Gesichtspunkte waren Grundlage bei der ersten Bearbeitungsstufe:

1. schnelle Fertigstellung des Gebäudes;
2. größtmögliche Nutzfläche erreichen;
3. Unterbringung des approximativen Raumprogramms der drei Fakultäten Rechtswissenschaft, Mathematik und Phonogrammarchiv. Eine beträchtliche Kürzung auf Grund der vorhandenen Nutzfläche mußte vorgenommen werden.

Auf das erste Projekt, das durch die Forderung nach kürzester Bauzeit bestimmt war, mußte verzichtet werden, da der Bauherr nicht gewillt war, Mehrkosten für die schnelle Realisierung der Bauaufgabe in Kauf zu nehmen.

Die zweite Bearbeitungsstufe zielte darauf ab, mit einer Kostenbegrenzung auf Fr. 205.- pro Kubikmeter umbauten Raum dasselbe Raumprogramm zu verwirklichen. Hierbei standen sich drei Alternativen gegenüber

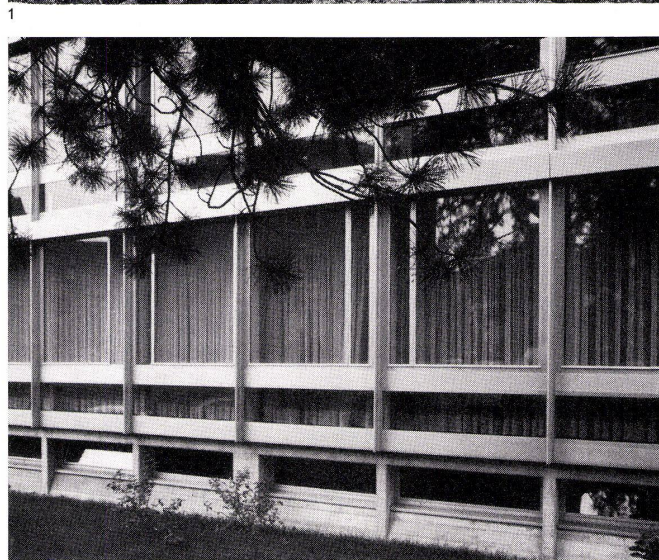
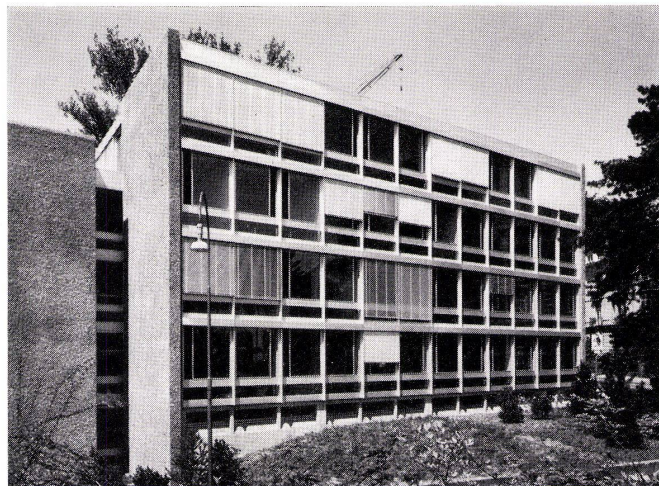
1. billigste Ausführung sämtlicher Bauteile, mit Herabsetzung der Qualität;
2. Wahrung des geforderten Qualitätsstandards, jedoch Verzicht auf konventionelle Ausbaurbeiten;
3. Ausführung durch einen Generalunternehmer.

In enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Hochbauamt wurde entschieden, einen spartanisch einfachen und nur auf Ökonomie ausgerichteten Zweckbau zu konzipieren. Materialwahl, insbesondere im Hinblick auf den Unterhalt, sollte den größten Ansprüchen genügen. Das bedeutete Variante 2.

Diese Umschreibung der Bauaufgabe hat sich bei der Verwirklichung niedergeschlagen. Teilweise sind für den unbefangenen Besucher überraschende Motive entstanden, die oftmals nicht in das übliche Vorstellungsbild von einem Haus hineinpassen.

Ob man zwischen rohen Betondecken und Wänden und unter sichtbaren Röhren leben und arbeiten kann, muß letztlich der Benutzer entscheiden. Der Architekt ist in dieser Hinsicht jedoch hoffnungsvoll, da man diese Architektur auch als Laie begreifen kann, sofern man sich bemüht, die Funktionen zu verstehen.

Verständnis und Mitarbeit hatten wir schon am Anfang der Zusammenarbeit mit der Professoren-schaft erfahren dürfen, war es doch eine Frage der Toleranz und der aktiven Mitarbeit, das Raumprogramm mit den erheblichen Abstrichen unterzubringen.



Situation und bauliche Organisation

Das Baugebäude schließt unmittelbar an das Gymnasium der Kantonschule Rämibühl an. Eckgrundstück mit leichter Südwesthanglage. Erschließung von der Freiestraße mit den Hauptfassaden zum Rämibühlareal und zur Steinwiesstraße gerichtet.

Dreibündige Anlage, dreigeschsig sowie Unter- und Dachgeschoß. Kern mit WC und Nebenräumen. Eingang von der Stirnseite an der Freiestraße. An der andern Stirnseite liegt der Hörsaaltrakt mit 10 m Raumtiefe. Im Untergeschoß, teilweise freiliegend, der große Hörsaal sowie das Phonogrammarchiv.

Konstruktion

Stahlbetonskelettbau mit tragenden Außenwandscheiben; Stützenraster 6,45/6,00; Decken 30 cm dicke Betonplatten; Pfahlgründung wegen schlechten Baugrundes; vorgehängte Leichtmetallfassade, Thermopane verglast.

Gestaltung

Die Wandscheiben sind in einem groben Kellenwurf verputzt und schließen oben mit einem Betonaufsatz ab; als Kontrast dazu tritt nur noch die glatte, großflächig gegliederte Fensterkonstruktion in Erscheinung. Das Glas zieht sich in jedem Raum bis auf den Fußboden herab und reicht von Wand zu Wand, senkrecht unterbrochen

1

Ansicht von der Steinwiesstraße mit Professorenzimmer.

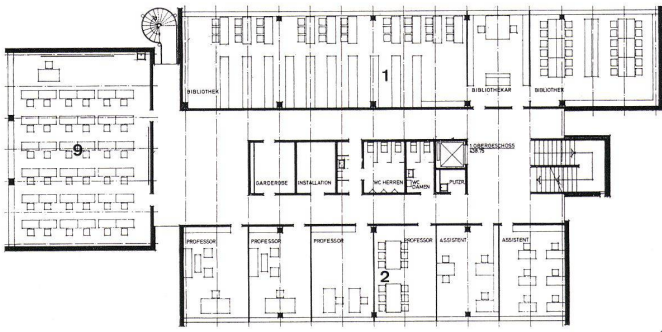
2

Fensterpartie im Erdgeschoß mit Sockelausbildung.

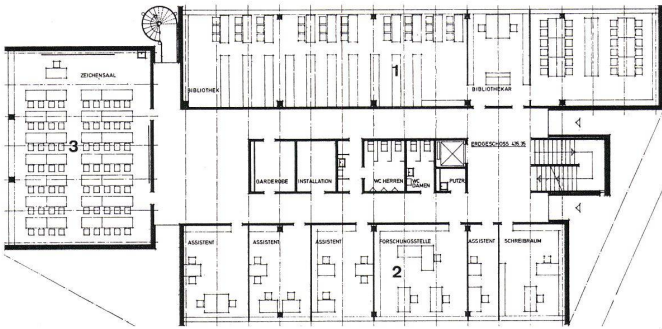
durch tiefe Storenführungsprofile, die im Abstand von 2,15 m zugleich das Achsmaß für die Raumaufteilungen bilden. Auf Tischhöhe verläuft ein Installationskämpfer über die ganze Breite der Fassaden, in welchem sämtliche Leitungen für Heizung, Elektrizität und Telefon untergebracht sind. Die Innenräume wurden so belassen, wie es sich aus der Konstruktion ergab. So sind die Betonwände, Decken und Stützen unverputzt, obwohl sie mit den billigsten Schalttafeln hergestellt wurden. Die sichtbare Gliederung der Schalungsfläche wird zur Struktur erhoben und erhält dadurch einen gestalterischen Wert. Ebenfalls sind alle Zu- und Ablaufleitungen unter den Gangdecken offen geführt. Die kräftige Sprache der Baukonstruktion erhält den Kontrast im textilen Bodenbelag, der sich durch das ganze Gebäude zieht.

Raumprogramm

Rechtswissenschaft: Bibliotheken mit Arbeitsplätzen, Professoren- und Assistentenräume, 60 Plätze Unterrichtsraum. Mathematik: Bibliothek mit Arbeitsplätzen, Professoren- und Assistentenräume, Seminarräume, 60 Plätze Zeichensaal. Philosophische Fakultät II: Unter-



3



4



5

richtsraum, phonetisches Labor.
Allgemeine Räume: großer Hörsaal,
160 Plätze, Aufenthaltsraum mit
Zwischenverpflegung, Archive.

Daten und Kosten

Baubeginn: 1. Mai 1967, Bauvollendung:
31. Januar 1969.

Bei der Verwirklichung des Projektes
ist nach Netzplänen gearbeitet
worden, die der Architekt aufgestellt
hat.

Der Erfolg dieser Methode war von
ausschlaggebender Bedeutung nicht
nur für den reibungslosen Bauablauf,
sondern auch für die Kosten und die
Konstruktionswahl.

Netto-Nutzfläche 3324 m², Kubikmeterinhalt
14 258, Kubikpreis Fr. 172.60.

3

Grundriß 1. Obergeschoß 1:500.

4 Grundriß Erdgeschoß 1:500.

5 Grundriß 1. Untergeschoß 1:500.

1 Bibliothek

2 Professoren und Assistenten

3 Zeichensaal

4 Großer Hörsaal

5 Hörsaal, Phonogrammarchiv

6 Sammlung Phonogramm

7 Archiv Mathematik

8 Archiv Rechtswissenschaft

9 Juristisches Seminar

6

Fassadenschnitt senkrecht 1:50.

1 1. Untergeschoß

2 Erdgeschoß

3 1./2. Obergeschoß

4 Dachterrasse mit Pflanzentrog

5 Installationskämpfer

7

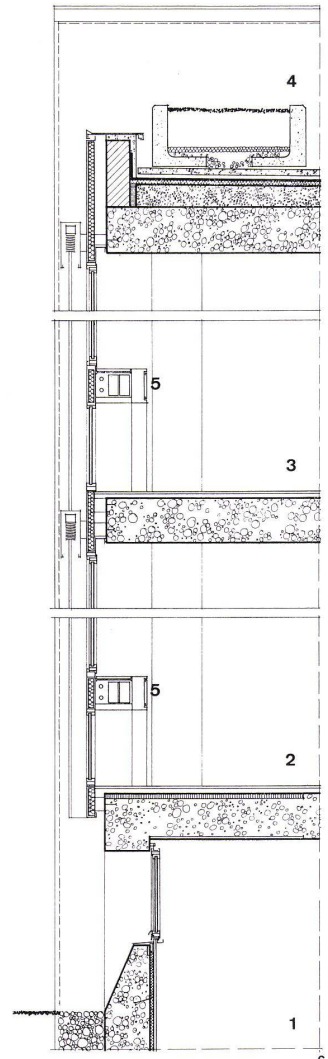
Großer Zeichensaal.

8 Cafeteria der Studenten

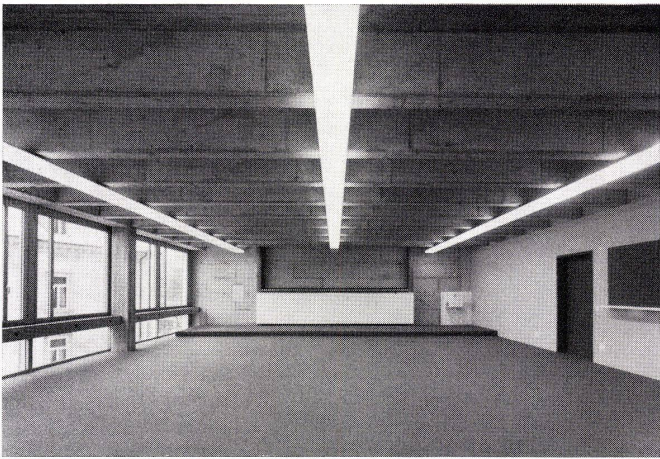
mit Dachterrasse.

9

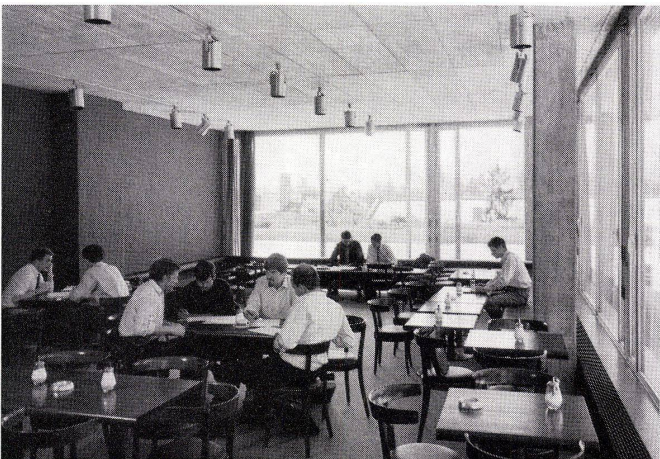
Flurzone, Decke Beton schalungsroh.



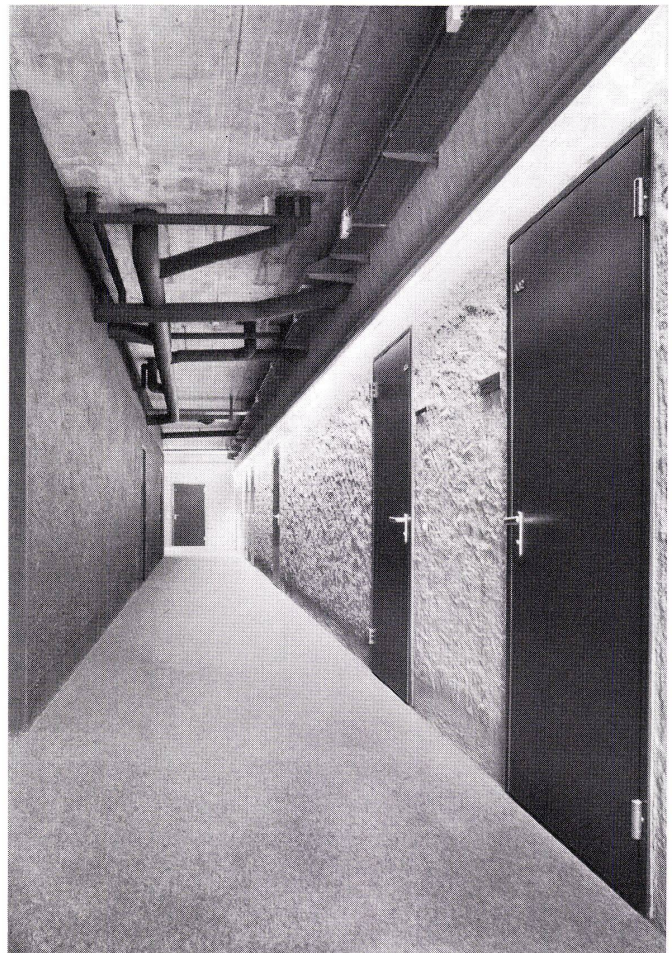
6



7



8



9